

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntales gehalten

Bezugspreis: Erscheint am jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 70 Pfg., bei unseren Auszählern monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 2.40 RM.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: G. Zipper & M. H. G., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Nachnahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagdavor.

Nr. 147.

Donnerstag, den 27. Juni 1918.

57. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

27. Juni 1917. An der Flandern- und Artois-Front war die Kampftätigkeit reger. Dünkirchen wurde beschossen, als Erwiderung wurde vom Feinde Ostende unter Feuer genommen. An der Straße Arras—Cambrai erlitten die Engländer bei Säuberung eines Grabens erhebliche Verluste.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 26. Juni. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegshauptstabs.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Südlich der Scarpe griff der Engländer gestern früh mit mehreren Kompanien in breiten Abschnitten an. Bei Fenchy und Neuville-Bitasse wurde er im Gegenstoß zurückgeworfen. In den Nachbarabschnitten scheiterten seine Vorstöße in unserem Feuer. Am Abend lebte die Artillerietätigkeit an der ganzen Front auf. Bei Arras, Albert und beiderseits der Somme blieb sie auch während der Nacht lebhaft. Mehrfach stieß der Feind zu starken Erkundungen vor. Er wurde abgewiesen und ließ Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Zwischen More und Marne zeitweilig auflebende Gefechts-tätigkeit. Westlich der Oise erbeuteten wir in Vorfeldkämpfen französische Maschinengewehre. Ein feindlicher Teilangriff nordwestlich von Chateau-Thierry wurde abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht

Westlich vom Rhein-Marne-Kanal brach bayerische Landwehr in die französischen Stellungen nordwestlich von Bures ein und brachte 2 Offiziere und 40 Mann gefangen zurück.

Aus einem feindlichen Geschwader, das am 24. Juni östlich von Soissons bis zur Aisne zum Bombenwurf vordrang, wurden 5 Flugzeuge abgeschossen.

Gestern wurden 12 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone abgeschossen. Leutnant Ubet errang seinen 33., 34. und 35., Leutnant Kirchstein seinen 27., Leutnant Rumy seinen 24., Leutnant Veltiens seinen 23. und Leutnant Willik seinen 21. Lustflieg.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Erblich belastet.

Von W. Dahlberg.

(Nachdruck verboten.)

(24. Fortsetzung.)

Bernhard sah die Zähne zusammen, während er das Schriftstück las, und er legte sich vor, auch hier nach den Vorschriften seines eigenen Gewissens zu handeln. Bei aller schuldigen Hochachtung vor der besseren politischen Einsicht seiner Vorgesetzten glaubte er daran festhalten zu müssen, daß er vor allem für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Bereich seiner Station verantwortlich sei. Was zu diesem Zweck erforderlich war, mußte er durchaus nach eigenem Ermessen entscheiden, und es wäre ihm als eine Pflichtverletzung erschienen, wenn er dabei irgendwelche persönliche Rücksichten hätte obwalten lassen. Darum hielt er sich nur an die erste der beiden ihm zugegangenen Verfügungen und erließ an Herrn Georg Thompson ein in den schärfsten und unzweideutigsten Worten abgefaßtes amtliches Schreiben, das ihm für den Fall einer Wiederholung der bisherigen Vorkommnisse seine sofortige Ausweisung und gewaltsamen Abbruch aus der Kolonie in Aussicht stellte. Sehr gerne hätte er ihn auch zu nochmaliger gründlicher Prüfung seiner Legitimations- und Heimatspapiere vorgeladen; aber die Rücksicht auf den beurlaubten Vorgesetzten hielt ihn davon zurück. Er war nicht der Nachfolger, sondern nur der Vertreter dieses Beamten, und er durfte sich darum nicht das Recht zuerkennen, die Sorgfalt und Zuverlässigkeit einer von ihm vorgenommenen Amtshandlung in Zweifel zu ziehen.

Georg Thompson hatte sonst die Gepflogenheit, ihm unbedeute Verlegungen des Bezirksamts durch mehr oder weniger unverschämte Briefe zu beantworten, und Bernhard wartete darauf, daß daselbe auch in diesem Fall geschehen würde. Aber er wartete vergebens. Der Leiter der Faktorei hüllte sich in Schweigen, und er ließ sich auch nicht im Regierungsgebäude blicken, so daß sich dem Assessor die lebhaft gewünschte Gelegenheit zu einer

Der Kampf zur See.

Berlin, 26. Juni. (W. B. Amtlich.) Neue U-Bootsverluste im Sperrgebiet um England: 10800 BRT. Unter den versenkten Schiffen wurden 3 bewaffnete Dampfer an der Ostküste Englands aus stark gesichertem Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein holländischer Protest.

Haag, 26. Juni. (T. U.) Das Ministerium des Auswärtigen teilt offiziell mit, daß Holland mit großem Nachdruck bei der englischen Regierung dagegen protestiert hat, daß durch ihre Streikkräfte in den niederländischen Gemeindegemeinschaften Minen gelegt wurden, durch die ein holländisches Torpedoboot am 30. 3. 1918 und ein Minensucher am 2. 5. 1918 umkamen, wobei Menschenleben zum Opfer fielen.

Die Ludendorff-Spende ist der Dank-Altar des deutschen Volkes!

Du hast Opfer über Opfer empfangen —
nun opfere selbst und gib!

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 26. Juni. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 25. Juni.

Gestern war die Gebirgsfront zwischen Asiago und der Piave wieder der Schauplatz heftiger Kämpfe. Der Feind bot alles auf, um die am 15. Juni verlorenen Höhenstellungen zurückzuerobern. Auf dem Monte del Bal Bella, Col del Rosso, Asolone, Solarolo und Monte Pertica wurde den größten Teil des Tages erbittert gekämpft. Die Italiener wurden überall, an mehreren Stellen durch Gegenstöße, zurückgeworfen. Die vorliegenden Meldungen schildern das über alles Lob erhabene Verhalten der an den Kämpfen beteiligten Infanterie und Artillerie und erwähnen besonders die Infanterie-Regimenter 9 (Gallizisches), 53 (Kroaten), 114 (Ober- und Niederösterreich), 120 (Schlesier) und das

nachdrücklichen, mündlichen Befestigung seiner Absichten vorläufig nicht darbot.

Einige Wochen später war er genötigt, persönlich einige ziemlich weit entfernte, schon mitten im Urwald gelegene Eingeborenenhöfe aufzusuchen, in denen sich bedenkliche Symptome rebellischen Geistes gezeigt haben sollten. Es war sein erster größerer Ausflug, und er ergriff bereitwillig die Gelegenheit, für kurze Zeit dem Einerlei seiner bisherigen Beschäftigung und — wie er wenigstens hoffte — der Tyrannei seiner quälenden Gedanken zu entkommen. Von einer kleinen Polizeitruppe begleitet, machte er sich auf den Weg, und die Leute seiner schwarzen Eskorte waren voll Staunen und Bewunderung für die energische Widerstandskraft, mit der er die mannigfachen Strapazen der mühseligen, für einen kaum akklimatisierten Europäer doppelt beschwerlichen Expedition ertrug. Die Situation, die er bei den in Betracht kommenden Stämmen vorfand, war bedenklicher, als die eingelaufenen Berichte es hatten vermuten lassen. Die geringe Zahl seiner soldatischen Begleiter schien durchaus keine einschüchternde Wirkung auf die empörungslustigen Waldbewohner zu üben, und der Ausgang eines Kampfes wäre bei der erdrückenden Uebermacht der Gegner und ihrer überraschend guten Bewaffnung zum mindesten recht zweifelhaft gewesen. Wenn es nicht bis zum Blutvergießen kam, so war das einzig dem ebenso besonnenen als entschiedenen Auftreten Bernhards zu verdanken. Die rasch erworbene Kenntnis der Eingeborenenprache gestattete ihm, in einen unmittelbaren Meinungsaustrausch mit den Häuptlingen und Dorfältesten der unruhig gewordenen Stämme einzutreten, und sein Verständnis für das Seelenleben dieser uns im allgemeinen so fremden Menschenkinder war dank seiner unangesehnten Bemühungen allgemach sein genug geworden, daß er bei den Verhandlungen mit ihnen von vornherein den rechten Ton anzuschlagen wußte. Nach einer vollständigen Verhandlung hatte er sie wieder ganz auf seine Seite gebracht, und er durfte den Heimweg mit der beruhigenden Gewißheit antreten, daß wenigstens für die nächste Zeit jede Gefahr abgewendet sei. Viel später erst wurde offenbar, wie groß in Wahrheit diese Gefahr be-

4. Bosnisch-Herzegowinische Im Montellogebiet und südlich davon fühlte der Feind mit Patrouillen gegen die Piave vor. Im Raume von San Dona hatten die den Uferwechsel unserer Divisionen sichernden Deckungsgruppen in den letzten Tagen starke Angriffe abzuwehren. Unsere Bewegungen vermochten auch hier planmäßig und ohne Verlust an Kriegsgerät durchgeführt zu werden. Seit dem 15. Juni blühte der Italiener über 50000 Mann an Gefangenen, darunter etwa 1100 Offiziere ein. Die Gesamtverluste des Feindes sind bei strenger Schätzung auf 150000 Mann zu berechnen.

Der Chef des Generalstabes.

Lugano, 26. Juni. (Hf.) Regierung und Oberkommando in Italien haben zuerst den österreichisch-ungarischen Rückzug über die Piave als eine mißgünstige und geradezu katastrophale Unternehmung hingestellt, sodas Italien die Bedeutung weit übertrieb und in einen wahren Siegestaumel geriet. Der Bericht der italienischen obersten Heeresleitung hatte von einem ungeordneten Rückzug der Österreicher und von abgeschnittenen Feinden gesprochen, während die italienische Presse die Parole ausgab, daß Karfreit gerächt sei und auf diese Weise den österreichischen Rückzug mit der Niederlage der italienischen Armee vom vorigen Herbst verglich. Nunmehr muß die italienische Heeresleitung Zahlen nennen, aus denen sich ergibt, daß der österreichische Rückzug so gut wie gelungen ist. Der italienische Heeresbericht gibt die Zahl der gefangenen Österreicher auf nur 4000 an, was bedeutet, daß nur die Hochhut geopfert werden mußte. Orlando empfing gestern 200 Abgeordnete, die in feierlichem Zug von der Kammer zu seinem Ministerium wallfahrten, und gab bei dieser Gelegenheit in einer Rede zu, daß die Hochhut des Piaves die Versorgung der Österreicher mit Proviant und Munition sehr erschwert hatte. „Diesmal“, so sagte der Orlando, „hat sich der Piave gut italienisch benommen, während im vorigen Herbst der Tagliamento den Feind sehr begünstigte, indem er anschwellte, als das italienische Heer übersehen mußte und zurückging, als die Österreicher den Übergang ausführten.“

Schwierige Lage der Sowjetregierung.

Stockholm, 25. Juni. (W. B.) In einem Aufruf des Rats der Volksbeauftragten in Moskau heißt es: Es ist unmöglich die Macht der Sowjets vor der Hungersnot kapitulieren zu lassen. Aus den Gebieten von Jaroslavl, Don und Kuban werden gewaltige Vorräte an Lebensmitteln in den nächsten Tagen nach der Gegend von Moskau und weiter nördlich geliefert werden. Inzwischen wird der Aufstand in Sibirien erstickt sein. Die Lebensmittel, die sich unterwegs befinden, werden ihre Bestimmung erreichen. Um diese Pläne zu verwirklichen und für immer die chaotischen und umstürz-

reits gewesen war. Englische Auswiegler hatten einen Aufstand großen Stiles vorbereitet, und daß dann die geplante Bewegung gerade an dem Widerstand der von Brodhausen besänftigten Stämme scheiterte, war einzig und allein das Verdienst des jungen Bezirksamtmanns Stellvertreters.

Beseitigt von dem angenehmen Gefühl treuer Pflichterfüllung, zog er durch den fieberisch-wangeren Urwald nach seiner Station zurück. Er wußte, daß er hart am Tode vorbeigegangen war, und es sollte sicherlich keine frevelhafte Herausforderung des Schicksals sein, als er sich in der Stille seines Herzens sagte:

„Wie es scheint, soll ich für etwas Besseres aufgespart bleiben, als für das klägliche Ende von der Hand eines schwarzhäutigen Wilden.“

Die unerhörlichen Gewalten aber, die die Geschichte der Sterblichen regieren, mochten es trotzdem für eine solche Herausforderung genommen haben; denn sie ließen ihn fühlen, daß keiner sich vorzeitig rühmen soll, dem ihm bestimmten Loos entronnen zu sein.

Man war nur noch um eine Tagereise von der Station entfernt, als Bernhard, der fast an der Spitze des Zuges marschierte, plötzlich mit einem Ausruf mehr der Ueberraschung als des Schreckens oder des Schmerzes seine Hand zur Schulter erhob, um gleich darauf taumelnd nach einem Halt zu suchen, der ihn vor dem Umsinken bewahrte. In höchster Bestürzung sprang sein ausnehmend anhänglicher schwarzer Diener dem wankenden Herrn zu Hilfe, und sein lautes Geschrei bewies, daß er gegründete Ursache zum Entsetzen habe. Er sah den Pfeil, der noch in der Schulter des Betroffenen steckte, und der von irgendwoher aus sicherem Hinterhalt im dichten, unwegbaren Busch abgeschossen sein mußte. Er beugte sich, den halb ohnmächtigen Verwundeten auf den Boden zu betten und mit kundiger Hand den Pfeil herauszuziehen. Wohl war das klägliche Geschick im Fleische festengelieben, und die Verletzung blühte nur wenig; aber die verstörten Mienen der Umstehenden ließen erkennen, daß sie den Vorfall trotzdem als ein sehr ernstes Unglück betrachteten. Der wackere Diener Rudongo kniete neben Bernhard nieder und be-

lerischen Bestrebungen des reaktionären Bürgerturns ein Ende zu machen, greift die Regierung zu folgenden Maßnahmen: Teilweise Mobilisierung im Wolgagebiet, im Ural und in Sibirien gegen die Aufständischen in den benachbarten Gebieten. Alle örtlichen Sowjets üben eine strenge Kontrolle über die Bürger aus, um jede Verschwörung unbarmherzig zu unterdrücken. Ehemalige Offiziere, die ehrlich an der Wiederherstellung der Sowjetarmee gearbeitet haben, genießen vollständige Straflosigkeit und den Schutz der Sowjetbehörden. Die Verschwörer-Offiziere, die Mitschuldigen Europäer, des Grafen Woff und des sibirischen Obersten Iwanoff sind, werden ohne Gnade hingerichtet.

Die Flucht des Großfürsten Michael.

Moskau, 26. Juni. (B. V.) Die hiesige Presse meldet: Die Flucht des Großfürsten Michael aus Perm erfolgte am 15. Juni nachts. Eine Abteilung angeblicher Roter Garbisten entführte den Großfürsten in einem Kraftwagen unter Vorzeigung eines gefälschten Sowjetbefehls, wonach er nach Moskau überführt werden sollte. In Omsk soll Großfürst Michael an der Spitze der Gegenrevolutionären ein Manifest an das russische Volk erlassen haben, worin er bei seiner Abdankung beharrt und dem neu zu berufenden Semskij Sobor die Entscheidung über die Regierungsgewalt überläßt.

Zar Nikolaus ermordet?

Lugano, 26. Juni. (Z. U.) Der Stockholmer Vertreter des "Corriere della Sera" meldet das noch unbefestigte Gerücht von der Ermordung des Zaren Nikolaus. Danach hätte die Sowjetregierung den Behörden von Jekaterinburg befohlen, den Zaren wegzubefördern; die Behörden hätten den Befehl mißverstanden und angeblich den Zaren getötet.

Die Lage in Rußisch-Karelien.

Stockholm, 26. Juni. (Z. U.) In Rußisch-Karelien ist, wie "Aftonbladet" meldet, eine bewaffnete Volksbewegung gegen die bolschewistische Herrschaft ausgebrochen, die sich weiter ausdehnt. Die Stadt Olonez soll von den Aufständigen bereits besetzt sein und wie es heißt, ist an Finnland die Bitte um Hilfe und Waffenlieferung ergangen. Aus dem Telegramm ist die Sachlage nicht klar ersichtlich. Es besteht zur Zeit in Rußisch-Karelien keine bolschewistische Herrschaft, sondern eine von den Engländern in Gang gesetzte Bewegung, die die sich sowohl gegen die bolschewistische Regierung wie auch gegen Finnland richtet und sich immer weiter ausbreitet. Die erwähnte Stadt Olonez ist einer der Mittelpunkt der britischen Propaganda.

Eine Rede Lloyd Georges.

Haag, 26. Juni. (H. F.) Reuters. Bei der dritten Lesung der Consolidation Fund Bill sprach Lloyd George über die militärische Lage. Er könne aus militärischen Rücksichten keine genauen Zahlen nennen, er könne nur wiederholen, daß am 21. März das Verhältnis der beiden kriegsführenden Gruppen an der Westfront ziemlich gleich gewesen sei. Die beiderseitigen seitlichen Verluste könnten wohl übertrieben sein. Aber man wisse, daß die Verstärkungen jede Partei herangezogen habe. Es spielten da immer mancherlei Faktoren mit, die unmöglich genau berechnet werden könnten. Da aber fortgesetzt amerikanische Truppen ankämen, so sei es sehr wahrscheinlich, daß die Entente den Deutschen an der Westfront summarisch überlegen sein werde. Es sei erstaunlich, wie schnell die amerikanischen Streitkräfte herankämen. Er könne auch hier keine genauen Zahlen nennen, aber er könne sagen, es kämen so viel Amerikaner, daß die Verbündeten dadurch ermutigt, die Feinde aber noch schwer enttäuscht werden würden. Die Deutschen seien bei ihren letzten Referenzen angelangt, die sie in den nächsten Monaten würden einlegen müssen. Sie könnten keine neuen Referenzen bilden, es sei denn, durch drastische Maßnahmen, z. B. dadurch, daß sie aus kriegswichtigen Betrieben dienstpflichtige Männer herauszögen, und es scheine, daß sie dazu bereits ihre Zuflucht nähmen, was ein neuer Beweis für ihre schweren Verluste während der letzten Monate sei. Die nächsten Monate würden Ursache zu Besorgnissen

geben, aber er dürfe versichern, ohne irgendwie blaffen zu wollen, daß die Herrscher vertrauensvoll in die Zukunft sahen. Wir stehen am Vorabend großer Ereignisse. Es wird vielleicht in den nächsten Stunden, sicher aber in den nächsten Tagen eine große Schlacht beginnen, die das gesamte Ergebnis des Krieges entscheidend beeinflussen kann, aber die Verbündeten waren niemals besser vorbereitet, den Stoß aufzufangen, als jetzt. Der letzte Angriff der Deutschen auf die französischen Truppen ist mißglückt. Der Feind hat sein Ziel nicht erreicht. Er hoffte, bis Compiègne vorzudringen zu können, aber er kam nur bis Billers-Cloterets. Wir haben zu sehr auf die deutschen Erfolge geachtet und zu wenig auf unsere eigenen. Lloyd George führte dann aus, daß die britischen und französischen Truppen während der letzten Monate wiederholt gesteuert hätten, und manche Siege des Feindes in Wirklichkeit Niederlagen seien. Er äußerte sich hierauf über Rußland. Rußland befinde sich in einem völlig chaotischen Zustande. Wenn man von der russischen Regierung spreche, so wisse man nicht, was man sich darunter vorstellen solle. Was solle man sich denken unter einer Regierung der Ukraine, Georgiens, Nord-Kaukasiens, Sibiriens usw.? Jede einzelne Stadt habe eine andere Regierung, ja beinahe jedes Dorf. Das sei eine der Schmerzlichkeiten, mit denen die Entente zu kämpfen habe. Lloyd George erinnerte dann an die Kerenskij-Regierung, die doch wenigstens noch ganz Rußland vertreten habe, aber jetzt sei das Land völlig auseinandergefallen. Man könne doch nicht mit irgend einer bestiebigen Korporation in Rußland Beziehungen anknüpfen. Trotzdem sei es die Pflicht der Verbündeten, Rußland beizustehen, wenn es das wünsche. Rußland sei schlicht behandelt worden. Die Deutschen hätten alle Verträge mit Rußen getreten und hätten bis in die jüngste Zeit ihren Vormarsch in der Ukraine, im Kaukasus und im Norden fortgesetzt. Diese Tatsachen würden aber der russischen Bevölkerung zu denken geben, und man habe allmählich eingesehen, was es mit dem preußischen Militarismus auf sich habe. Deshalb hätten die Deutschen aus der Ukraine auch nichts erhalten, was sie wünschten. Er habe aus guter Quelle erfahren, daß der Haß der Russen gegen die Deutschen in letzter Zeit immer mehr zugenommen habe, und die Russen seien immer mehr geneigt, eine Bewegung zu unterstützen, die den Zweck habe, die Deutschen aus Rußland zu vertreiben. Allerdings sei der Weg nach Rußland schwierig. Nur Japan verfüge noch über eine direkte Verbindung. Lloyd George sprach dann über die Ereignisse an der italienischen Front. Es sei nicht nur eine militärische Niederlage, welche Österreich erlitten habe, sondern eine Niederlage, die wichtige Folgen auch auf politischem Gebiet haben könne. Denn Österreich sei das Land, das am allerwenigsten eine solche Niederlage ertragen könne. Es habe sich mit seiner ganzen Kraft auf die Italiener geworfen. Über 50 Prozent seiner Wehrkraft seien ins Feuer gebracht worden. Die Österreicher hätten die Piave überquert, einen sehr bedeutenden Teil des Montello erobert, und hätten sie diesen Berg ganz erobert, so wären sie vielleicht in den Rücken der Stellungen der Alliierten gefallen, was für diese katastrophal gewesen wäre.

Deutschland.

Berlin 26. Juni.

Der von dem Berichterstatter Abg. Müller-Meinungen ausgearbeitete Entwurf eines Gesetzes über eine außergewöhnliche Kriegsabgabe für das Jahr 1918 liegt nunmehr dem Haushaltsausschuß zur Beratung vor. Danach haben alle zur Besitzsteuer des Jahres 1918 herangezogenen Personen für das Jahr 1918 eine außergewöhnliche Kriegsabgabe vom Mehreinkommen und Vermögen zu entrichten. Die Abgabepflicht richtet sich nach dem Stand vom 31. Dezember 1917. Als Mehreinkommen gilt der Unterschied zwischen dem Friedens Einkommen und dem Kriegseinkommen. Die Differenz wird auf volle Tausend nach unten abgerundet. Steuerfrei ist ein

Mehreinkommen von weniger als 3000 Mark. Die Steuerpflicht beginnt erst bei einem Mehreinkommen von 10000 Mark, sodas also erst bei einem Einkommen von über 13000 Mark die Steuer tatsächlich zu entrichten ist. Als Einkommen gilt das bei der Steueranmeldung ermittelte Einkommen. Bei Feststellung des Kriegseinkommens der Offiziere, Sanitäts- und Veterinärassistenten, sowie der oberen Militärbeamten ist das Dienst Einkommen in Höhe der Friedensbezüge zu berücksichtigen. Für den Fall, daß in einem Bundesstaat eine Einkommensteuer noch nicht eingeführt ist, gibt die Landesregierung die erforderlichen Bestimmungen über die Ermittlung des Kriegseinkommens. In diesem Fall gilt als Friedenseinkommen das bei Veranlagung des Wehrbeitrags im Jahre 1913 festgestellte Einkommen. Die Abgabe vom Mehreinkommen beträgt für die ersten 10000 Mark des Mehreinkommens 5 Prozent, für die nächsten angefangenen oder vollen 10000 Mark 10 Prozent, für die nächsten angefangenen oder vollen 30000 Mark 20 Prozent, für die nächsten angefangenen oder vollen 50000 Mark 30 Prozent, für die nächsten angefangenen oder vollen 100000 Mark 40 Prozent, für die weiteren Beträge 50 vom Hundert. Diese 50 vom Hundert werden also erhoben bei einem Mehreinkommen von über 200000 Mark, aber nur für das Einkommen, das den Betrag von 200000 Mark übersteigt. Die Mehreinnahmen aus Geschäftsanteilen von Gesellschaften, G. m. b. H. bleiben auf Antrag unerhoben. Bei der Abgabe von Vermögen wird das am 31. Dezember 1916 festgestellte Vermögen zu Grunde gelegt. Nur wenn an diesem Tage eine Vermögensfeststellung nicht stattgefunden hat oder wenn das Vermögen sich nach dem 31. Dezember 1916 durch Erbschaft, Vermächtnis, Schenkung oder sonstige Zuweisung um mehr als 50000 Mark vermehrt hat, wird das Vermögen nach dem 31. Dezember 1917 festgestellt. Der 31. Dezember 1917 kann auf Antrag auch dann zu Grunde gelegt werden, wenn nachgewiesen wird, daß sich das Vermögen gegenüber dem 31. Dezember 1916 um mehr als den fünften Teil vermindert hat. Zur Vermögensabgabe herangezogen wird nur das Vermögen über 50000 Mark. Die Abgabe beträgt für die ersten 150000 Mark des abgabepflichtigen Vermögens 1 vom Tausend, für die nächsten angefangenen oder vollen 300000 Mark 2 vom Tausend, für die nächsten angefangenen oder vollen 500000 Mark 3 vom Tausend, für die nächsten angefangenen oder vollen 1 Million 4 vom Tausend, für die weiteren Beträge 5 vom Tausend. Dieser Satz von 5 vom Tausend kommt also bei den Vermögen von über 2 Millionen Mark in Betracht, aber nur für den Teil des Vermögens, das mehr als 2 Millionen beträgt. Die Veranlagung und Erhebung der Kriegsabgabe soll durch die für die Erhebung der Besitzsteuer zustehenden Behörden erfolgen. Zur Vermögenserklärung ist jeder verpflichtet, der ein Vermögen von mehr als 50000 Mark besitzt, sofern die Kriegsabgabe nicht nach dem Stand vom 31. Dezember 1916 zu bemessen ist. Gegen den Veranlagungsbefehl sind die gleichen Rechtsschritte zulässig wie gegen den Besitzsteuerbescheid.

Reichstagsausschuß für die Beratung des Reichs-Kriegsgesetzes nahm in der Einzelberatung die Bestimmung der Vorlage einstimmig an, die die Erlaubnis zum Betrieb gewerbmäßig und öffentlich veranstalteter Würfelspiele verlangt. Gleichfalls angenommen wurde die Bestimmung, daß die Erlaubnis zu versagen ist bei einem Zuwiderlaufen gegen die guten Sitten, bei mangelnder Zuverlässigkeit des Bewerbers und bei vorchriftswidrigen Räumlichkeiten. Mit 13 gegen 12 Stimmen abgelehnt aber wurde die Versagung der Erlaubniserteilung wegen der Bedürfnisfrage. Zur Mehrheit gehörten die Sozialdemokraten, Fortschrittler, National-liberalen, der Pole und der Kaiser. Da die Regierung gerade auf diesen Punkt den größten Wert legt, so ist das Zustandekommen der Vorlage damit gefährdet.

Der Reichstagsausschuß für die Beratung des Arbeitsammergesetzes nahm in seiner Dienstag-Sitzung für den § 1 der Vorlage folgende Fassung endgültig an:

„Apeto wieder gesund werden“, tröstete er dabei mit einem für einen Schwarzen nicht eben gewöhnlichen Ausdruck ehrlicher Teilnahme. „Apeto gestorben, wenn Pflanze nicht gefunden. Jetzt Pflanze alles wieder heil machen.“

Trotz seiner furchtbaren Schmerzen lächelte Bernhard ihm freundlich zu. Er glaubte nicht an die Verheilung seines Dieners, aber es war nichts von Verzweiflung oder von wilder Auslehnung gegen das Schicksal in seiner Seele. Vielleicht trug seine fast bis zur Zähmung gesteigerte Schwäche die Schuld daran, daß der Wille zum Leben mehr und mehr in ihm erlosch; vielleicht aber entsprang die willenslose Unterwerfung unter das so jäh über ihn hereingebrochene Verhängnis auch Empfindungen ganz anderer Art. Die Schleier, die anfänglich sein Denkövermögen umhüllten, waren allgemach einer merkwürdigen Klarheit gewichen. Kaum je zuvor hatte sein gegenwärtiges wie sein vergangenes Leben mit solcher Deutlichkeit vor seiner Seele gestanden, wie in dieser Stunde. Und es dünkte ihn, als sei dies verpufchte Leben nicht mehr eines einkünftigen Kampfes wert. War es nicht vielleicht eine Gnade der Vorsehung, wenn er jetzt in der Fülle seiner Kraft und mitten aus einer ehrenvollen Tätigkeit heraus hinweggenommen wurde, ehe das düstere Schicksal seiner Familie sich auch an ihm erfüllte und ihn in Schande und Verzweiflung gestürzt hätte? Heute gab es auf der ganzen weiten Welt niemanden, dem durch seinen Tod ein wirklicher Schmerz bereitet wurde. Das einzige Wesen, an dem er selbst mit allen Fasern seiner Seele hing, würde durch die Kunde von seinem Verlöschen nicht härter getroffen werden, als durch das Hinscheiden irgendeines andern guten Freundes oder Bekannten.

Nach wenig Tagen oder Wochen schon würde es sein, als wäre er nie gewesen, und es bedeutete für ihn sogar noch eine Art von Genugtuung, daß man sich seiner wenigstens als eines ehrenwerten Menschen erinnern konnte, daß die kleine Erna sich nicht schämen mußte, seiner gelegentlich zu gedenken. Die quälende Pein in seinem Herzen aber würde für immer zur Ruhe gekommen sein.

Als Bernhard zum erstenmal wieder die Augen öffnete, lag er unter den Moskito-Mäusen seines Bettes, und die Stille der Tropennacht war um ihn her. Eine tiefe Müdigkeit lastete mit dumpfem Druck auf seiner Stirn, und in seinen Gliedern war eine so bleierne Schwere, als seien sie als bewegungslos Fremdkörper seinem Leibe angefügt. Dunkel nur vermochte er sich der letzten Vorgänge auf dem Marsche zu erinnern, und er gab sich keine Mühe, die fehlenden Zusammenhänge zu errätern, denn in seinem Innern regten sich weder Hoffnungen und Wünsche, noch Befürchtungen oder Sorgen. Der brennende Schmerz in seiner Schulter, der zuweilen über die ganze Körperseite ausstrahlte, schien ihm wie etwas ganz Natürliches, untrennbar mit seinem Dasein Verbundenes, das geduldig ertragen werden mußte wie dies Dasein selbst.

Eine schwarze Gestalt löste sich aus den Schatten, die die Tiefe des Zimmers einhüllten, und glitt auf nackten Sohlen lautlos zu seinem Lager heran. Es war der treue Mudongo, dem irgendeine schwache Bewegung verraten haben mußte, daß sein Herr erwacht sei. Die Freude darüber, den „Apeto“ wieder bei Bewußtsein zu sehen, schien ihm aus den Augen zu leuchten, und ehe noch Bernhard hatte eine Frage tun können, sprudelte er in seiner gewöhnlichen Regierart förmlich über von tröstlichen Versicherungen.

(Fortsetzung folgt.)

Daß das Träumen, laß das Zagen,
Unermüdet wandre fort
Will die Kraft dir schier versagen,
Vorwärts ist das rechte Wort.

schäftigte sich im Schweiße seines Angesichts mit der Wunde, die er durch Aneiten und Pressen vor allem zu stärkerer Blutung zu bringen suchte. Als Brodhaujen, der nach der ersten, rasch vorübergegangenen Betäubung geradezu unerträgliche Schmerzen litt, ihn nach dem Zweck der grausamen Prozedur fragte, erwiderte er:

„Wilt, Herr! — Schuft mit vergiftetem Pfeil geschossen. Muß heraus — oder Apeto (Herr) nicht gesund werden!“

Da überließ sich Bernhard widerstandlos seinen Händen. Er wußte, daß Mudongo in diesem Augenblick als Helfer wertvoller war, als irgendein europäischer Arzt. Denn sooft auch das gefährliche Pfeilgift der Hausso-Regenstämme schon zum Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchung gemacht worden ist, unsere Wissenschaft ist über seine Zusammenfassung und die Ursachen seiner Wirkung doch noch ebenfowenig im klaren als über eine erfolgreichere Heilbehandlung. In der näheren Umgebung der Station hatte sich während seines Hierseins allerdings noch kein Fall einer Infektion mit Pfeilgift zugetragen, und man hatte ihm gesagt, daß die Schwarzen es seit Einführung der Feuerwaffen höchstens noch zu Jagdzwecken verwendeten; aber er hatte doch genug gruselige Geschichten von der schrecklichen und fast immer tödlichen Wirkung des Giftes gehört, um sich über den furchtbaren Ernst seiner Lage seiner Täuschung hinzugeben. Wenn es überhaupt noch eine Rettung für ihn gab, so konnte sie ihm wohl nur von daher kommen, von wo das Verderben gekommen war, nämlich von den mit dem Geheimnisse des Pfeilgiftes von Kindesbeinen an vertrauten Schwarzen. Und dafür, daß es Mudongo wenigstens nicht an dem guten Willen fehlte, zu helfen, erhielt er die unzweideutigen Beweise. Der Braue hatte sogleich einige Leute mit einem für Bernhard unverdächtigem Befehl in den Urwald entsandt, und zwei von ihnen kehrten jetzt atemlos zurück, jeder von ihnen mit einem winzigen Pflanzenbüschel in der Hand. Diese Pflanzen wurden zwischen Steinen zertrümpert und zerrieben, um den in ihren Blättern enthaltenen milchigen Saft herzugeben, und Mudongo behandelte die Wunde in seiner energischen Art mit dem so gewonnenen Arkanum.

Zur Wahrnehmung der gemeinsamen gewerblichen und wirtschaftlichen Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie der besonderen Interessen der Arbeitnehmer werden Arbeitskammern errichtet. Die Arbeitskammern werden Arbeitsämtern unterstellt. Sie sollen in der Regel für den Bezirk einer oder mehrerer Verwaltungsbehörden errichtet werden. Soweit nach dem Stande der gewerblichen Entwicklung ein Bedürfnis besteht, können für einzelne oder mehrere verwandte Gewerbe oder für bestimmte Arten von Betrieben besondere Arbeitskammern auf sachlicher Grundlage errichtet werden, sofern sich die Berufsvereine der Arbeitgeber und Arbeitnehmer für die Errichtung erklären. Zur Wahrnehmung der besonderen Interessen der Arbeitnehmer werden in den Arbeitskammern und in den zu bildenden Abteilungen besondere Arbeitnehmerabteilungen errichtet; deren Mitglieder sind die von den Arbeitnehmern gewählten Vertreter.

Der fortgeschrittliche Richtungsabgeordnete Oberlehrer Stokovich, erster Seminarlehrer am Großherzoglichen Lehrerseminar zu Lübbchen (Mecklenburg-Schwerin), wird im Alter von 37 Jahren zum 1. Juli d. J. unter Weitergewährung seines derzeitigen vollen Gehaltes aus seinem Amte ausscheiden und in den Ruhestand treten. Die Veranlassung zu dieser ungewöhnlichen Pensionierung bildet die politische Gegnerschaft des Abgeordneten Stokovich zu dem ständischen mecklenburgischen Landtage.

Kaiser Wilhelm verlieh anlässlich seines Regierungsjubiläums dem Hofprediger Dr. Dryander durch ein huldvolles Handschreiben den hohen Orden vom Schwarzen Adler.

Dresden, 25. Juni. Wie die „Dresdener Nachrichten“ mitteilen, verlobte sich Kronprinz Georg von Sachsen mit der Herzogin Marie Amalie von Württemberg, Tochter des verstorbenen Herzogs Albrecht.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 26. Juni. (Z. U.) Zur Herbeiführung einer Lösung der bestehenden Regierungskrise hat der Kaiser den Vizekanzler Grafen Tisza beauftragt, sich in Beratungen mit den politischen Parteien darüber zu unterrichten, auf welcher Grundlage die Arbeitsfähigkeit des Parlaments wieder herzustellen wäre. Graf Tisza ist bereits im Abgeordnetenhaus erschienen, um die Besprechungen mit den Parteiführern aufzunehmen. Jedenfalls kann Herr von Seidler, wenn die Krone an der Absicht, das Parlament zu erhalten, festhält, als erledigt gelten. Der Schwerpunkt der Lage liegt nach wie vor im deutschen Lager. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Graf Tisza trotz der nachdrücklichen Beschränkung seiner Mission schließlich auch der Nachfolger von Herrn von Seidler wird.

Polen.

Weilburg, 27. Juni.

Er. Vor 25 Jahren. Nach Einführung der Städteordnung in Weilburg, fanden vor nunmehr 25 Jahren — am 28. Juni 1893 — die ersten Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung statt.

(Ludendorff-Festwoche. Wir müssen auch an dieser Stelle besonders empfehlend auf die vom hiesigen Ortsausschuß der Ludendorff-Spende für Montag, den 1. Juli und Sonntag, den 7. Juli, abends 8 Uhr im Saalbau, Frankfurterstraße, in Aussicht genommenen musikalisch-theatralischen Aufführungen hinweisen. Nach Einsicht in die Vortragsfolge versprechen diese Veranstaltungen für jedermann einen vollen künstlerischen Genuß. Denn neben der Mitwirkung des vereinigten Männerchors der hiesigen Gesangsvereine (Vierklang, Musikverein und Doppelquartett) und eines kleinen Orchesters, gebildet durch hiesige Musikfreunde, haben sich auch hervorragende Solisten in die Dienste der guten Sache gestellt. So wird Frau Denner aus Lohr am Main, eine geborene Weilburgerin, mehrere Lieder für Alt singen und Fr.

Das weiße Wienerkaninchen.

(Nachdruck verboten.)

Die Rasse ist noch nicht alt. Im Jahre 1911 wurde sie zum ersten Male auf deutschen Ausstellungen gezeigt. Der Name läßt ihren Ursprung erraten; es handelt sich um ein österreichisches Zuchtprodukt, um eine Neuaufzucht des schon länger bekannten blauen Wienerkaninchens, mit dem es auch Körperform und Größe gemein hat. Wenn es in den ersten Jahren diesem in der Größe auch etwas nachstand, so mochte dies wohl seinen Grund darin haben, daß zu seiner Herauszucht Holländerkaninchen mit verwendet wurden, die bekanntlich zu den kleinsten Rassen gehören. Größe und Form ist also die des blauen Wiener; die Farbe ist reinweiß; das Haar ist kurz, äußerst weich und dicht, worin gerade der Hauptwert dieser Rasse besteht. Und mit einer völlig selbständigen Rasse haben wir es hier zu tun. Wenn es auch andere weiße Kaninchen derselben Größe und Form gibt, so hat das weiße Wiener doch ein Kennzeichen, welches kein anderes weißes Kaninchen aufweist. Die Augenfarbe. Diese ist, im Gegensatz zu allen andern weißen Kaninchen, die immer rote Augen haben, beim weißen Wiener blau. Das ist ein Vorzug, der die Rasse rein erhält und jede Verwischung und jede Kreuzung ausschließt.



Der weiße Wiener gehört zu den mittelschweren Rassen mit einem Durchschnittsgewicht von acht Pfund. Der

Fey, wie schon öfters in ihrer bekannten Lebenswürdigkeit, die Begleitung der Vieder und Vorträge auf dem Flügel übernehmen. Dann werden uns durch Herrn Kapellmeister Leucht von der Unteroffizier-Vorschule dahier, dem der Ruf eines bedeutenden Künstlers vorausgeht, mehrere Lieder vorgetragen. Während der 1. Teil nur dem Gesang und der Musik gewidmet ist und mit dem „Ave Maria von Bach Gounod“ für kleines Orchester, schließt, ist der 2. Teil dem Orchester, Menuettanz und dem Theater vorbehalten.

† Fürs Vaterland gestorben: Gefreiter Alfred Rathschlag aus Lübbchen. — Gefr. Heinrich Demmer aus Hirschhausen, Inhaber des Eisernen Kreuzes. — Otto Dienst aus Weinbach. — Unteroffizier August Eller aus Gaudernbach. — Ehrenheim Wilhelm Eller aus Schupbach. — Ehre ihrem Andenken!

er. Wir machen nochmals auf die am Samstag den 29. d. Mts., mittags 12 Uhr, im Saale des Kurhauses in Bad Ems stattfindende zehnte ordentliche Hauptversammlung des „Bahnkanal-Vereins e. V.“ aufmerksam und bemerken, daß der Tag der Versammlung (Peter und Paul, katholischer Feiertag) im Eisenbahnverkehr als Werktag gilt, Fahrplanbeschränkungen also nicht eintreten.

SS General der Infanterie Friz von Below, Oberbefehlshaber einer Armee, ist à la suite des Garde-Regiments Nr. 8 gestellt worden.

er. Verwertung angesäuerter Milch im Haushalt. In der jetzigen Jahreszeit ist es zumal infolge der verminderten Beförderungsmöglichkeiten nicht immer zu vermeiden, daß die Bezugberechtigten Milch in angesäuertem Zustande erhalten. Da saure Milch ein ebenso wertvolles Nahrungsmittel darstellt wie süße Milch, so ist ihre restlose Verwertung im Haushalte in der Kriegszeit von besonderer Bedeutung. Vielfach wird angesäuerte Milch von den Hausfrauen zur Bereitung von Käsequark benutzt, jedoch gehen hierbei die in der Molke verbleibenden wertvollen Nährstoffe, besonders der Milchsäure, verloren. Dies kann leicht vermieden werden, wenn das Zusammengehen der angesäuerten Milch beim Kochen durch einen geringen Mehlsatz verhindert wird. Für ein Liter Milch verwendet man einen Eßlöffel voll Mehl. Das Mehl wird mit wenig ungekochter Milch in einer Tasse glatt verrührt und alsdann der anderen Milch zugefügt, die nunmehr unter ständigem kräftigem Umrühren zum Kochen erhitzt wird. Durch das ständige Quirlen wird das Zusammenballen und die Abscheidung des Käsestoffes in größeren Klumpen verhindert und man erhält eine Milch, die, ähnlich wie Buttermilch, das Milcheiweiß in feinstodigem Zustande enthält und nicht nur ein wohlschmeckendes Getränk darstellt, sondern auch in Suppenform genossen werden kann, ohne daß irgend welche Nährstoffe verloren gehen. Insbesondere ist die so zubereitete Milch auch für die Kinderernährung gut geeignet.

Δ Feldschuß. Fortgesetzt wird über die Schäden, die beim Pflücken von Feldblumen auf Äckern und Wiesen angerichtet werden. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß nach § 368 Nr. 9 des Reichsstrafgesetzbuches sich strafbar macht, wer unbefugt vorbeugende Ernte über Wiesen oder bestellte Äcker geht usw. Durch die Entnahme von Feldblumen gehen nicht unbeträchtliche Futtermittel verloren. Viel größer aber sind die Verluste, die der Ernte durch Zerstören der Pflanzungen hierbei zugefügt werden. In der jetzigen Zeit, wo alle Futtermittel dringend gebraucht werden, müssen Schädigungen dieser Art unter allen Umständen vermieden werden. Es ist daher Pflicht eines jeden Einzelnen, an dem Schutze der Felder vor solchen Zerstörungen mitzuwirken. Von dem Pflücken und Ankaufe von Feldblumen ist daher dringend abzuraten.

Bermitteltes.

• Vimbürg, 25. Juni. (Strafkammer.) Der Heizer Wilhelm Heilmann von Vimbürg, der Arbeiter Hermann

Korporation ist straflos, mit gutem Fleißanhang; weshalb die Rasse mit Recht zu den besten Wirtschaftskaninchen gerechnet wird. Das blendend weiße Kleid wird gern gekauft und gut bezahlt, da es ungefärbt zu seinem Pelzwerk verarbeitet werden kann. Die Zucht bietet keine Schwierigkeiten, nur ist für saubere Stallung und Streu zu sorgen, damit die Farbe rein bleibt; gelbe Flecken entwerfen das Fell. Das mag wohl auch der Grund sein, weshalb diese Rasse nicht noch viel mehr gezüchtet und vielfach das blaue Wienerkaninchen vorgezogen wird, weil bei letzterem dieser Nachteil weniger zu bemerken ist. Berücksichtigt man aber, daß dafür beim blauen Wiener das ganze Jahr hindurch anzutreffen ist, wovon die weißen verschont bleiben, so kann der weiße Wiener überall da, wo man ein gutes Fleisch und gleichzeitig ein gutes Fellkaninchen züchten will, aufs wärmste empfohlen werden. Na. 191

Teichwirtschaft.

Teichdüngung.

(Nachdruck verboten.)

Während der Abwachszeit führen manche Teichwirte ihren Teichen flüssigen Dünger zu, denselben vom Ufer aus in den Teich streuen lassend. Dabei stellen sich aber folgende Nachteile ein. An den Einlassstellen entstehen den Fischbestand gefährdende Säurestellen, die zum mindesten krankhafte Vergiftungserscheinungen erregen. Auch schadet die einseitige Düngergabe als ein Zuviel den Verdauungsorganen des Teiches, d. i. den Gärungsmitteln, Bakterien, Pilzen, Algen usw. Es empfiehlt sich daher, auf einem Robb oder Floß mit dem Jaucheloh den Teich zu befahren und ihm mit dem Schöpfer den Dünger an verschiedenen Stellen zu geben. Diese Spritzdüngung erzielt besonders in der Abwachszeit die Fischnahrung; man hat dabei überraschende Erfolge erzielt. Die Verteilung in kleinen Gaben nehme man in der Abwachszeit zwei- bis dreimal vor. Schwarzbach.

Renner von Frankfurt, der Arbeiter Georg Reith von Nürnberg, sind am 14. Mai d. J. in das Warenhaus Geschwister Mayer in Vimbürg eingebrochen und haben Waren im Werte von 2000 Mk. gestohlen. Sie brachten die Sachen zunächst auf den „Breitenberg“. Hierhin brachte die Frau Pauline Haberkamm z. Bt. in Vimbürg Kartons zum Einpacken der Waren, worauf die Erstgenannten die Sachen nach Frankfurt in die Wohnung eines Altersgenossen — des Heinrich Koffbu von da — brachten. Die drei Angeklagten sind geständig. Es wurden gestern Heilmann zu 1 Jahr 3 Monaten, Renner und Reith zu je 8 Monaten, die Ehefrau Haberkamm zu 2 Monaten und Koffbu zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

• Berlin, 28. Juni. (Z. U.) Zu dem am 4. Juli stattfindenden Prozeß gegen die „Deutsche Zeitung“ und die alldeutschen Blätter wegen Verleumdung des Staatssekretärs von Kühlmann sind etwa 20 Zeugen geladen worden, darunter auch solche von der Verteidigung, da die Angeklagten den Wahrheitsbeweis antreten haben. Unter den Zeugen befinden sich außer dem Staatssekretär Dr. von Kühlmann selbst unter anderen der Vorsitzende des alldeutschen Verbandes Justizrat Blas in Mainz, der Gesandte von Rosenberg, Major von Repler, Legationsrat Dr. von Hirsch, Wirtl. Geheimrat Rat Krieger, Kommerzienrat Dr. Friedrich in Potsdam, Generaldirektor Nollenberg, der Direktor der Deutschen Bank Straß, Legationssekretär Freiherr von Gebfattel, Direktor Dr. Solmsen in Köln, mehrere Chauffeure, die das Automobil des Staatssekretärs in Bulgarest gefahren haben, usw. Die Verhandlung wird voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen.

• Basel, 24. Juni. (Z. U.) Havas meldet aus Buenos Aires: In Buenos Aires und zahlreichen anderen Orten, wo man niemals Schnee gesehen hatte, fällt starker Schnee. Seit heute nachmittags geht der Schnee ununterbrochen über die Städte nieder, die zum ersten Male ein derartiges Schauspiel erleben. Aus Rosario und anderen Städten wird ebenfalls reichlicher Schneefall gemeldet.

• Bern, 28. Juni. (B. U.) Frankreichs Papierversorgung. Die „Humanité“ meldet: Der Vorstand für die wirtschaftlichen Interessen der französischen Tagespresse beschloß in seiner Hauptversammlung vom 17. Juni, daß vom 1. Juli ab bis auf weiteres die Tageszeitungen nur dreimal wöchentlich vierseitig und viermal zweiseitig erscheinen dürfen. Der Beschluß ist auf die immer größer werdenden Schwierigkeiten der Papierbeschaffung zurückzuführen. Eine große Anzahl von Papierfabriken ist wegen Mangels an Rohstoffen geschlossen worden, weitere stehen vor der Schließung. Andererseits soll die Tonnage für die Papiereinfuhr möglichst wenig in Anspruch genommen werden.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 27. Juni. Das Gesamtergebnis der Ludendorff-Spende übersteigt bei weitem die Erwartungen. Bis zum Abschluß der letzten Woche wurden 130 Millionen Mark als Sammelergebnis bekannt. Die Summe dürfte aber noch eine erhebliche Steigerung erfahren, da die Schlussabrechnung noch nicht fertiggestellt ist.

Bern, 27. Juni. (Z. U.) Die französischen Blätter lassen sich übereinstimmend, wenn auch in sehr unbestimmten Ausdrücken, aus New York melden, in Washingtoner Regierungskreisen sei der Beginn eines Meinungssumschwungs hinsichtlich der militärischen Intervention in Sibirien zu bemerken. Fast jorborte in einer in New Haven gehaltenen Rede auf, Japan Vertrauen zu schenken und eine neue Ostfront zu bilden, damit die Alliierten von beiden Seiten zugleich gegen Berlin marschieren könnten.

Basel, 27. Juni. (Z. U.) Die „Morningpost“ meldet vom Montag von der italienischen Front: Das Hochwasser der Piave hat den Höchststand seit 1850 erreicht. Zweifelloso behindert das Hochwasser die Fortsetzung der österreichischen

Gemeinnütziges.

Öffnet die Fenster und laßt die Sonne herein!

(Nachdruck verboten.)

Während die Sonne auf alle höheren Lebewesen einen belebenden Einfluß ausübt, wirkt sie abtötend auf alle Krankheitserreger; selbst die widerstandsfähigsten Bakterien werden durch Einwirkung starker Sonnenstrahlen in wenig Stunden vernichtet. Diese unfehlbare Tatsache sollte doch jedermann beherzigen; aber nichtsdestoweniger begegnet man noch gar häufig der üblen Angewohnheit, der Sonne aus Furcht vor Beschädigung der Gardinen, Möbel, Bezüge und dergleichen den Eintritt zu verwehren und die Fenster dicht zu verhängen. Damit aber schließt man das beste Desinfektionsmittel, das uns gegeben ist, aus und begünstigt die Entwicklung unserer schlimmsten Feinde, der unsere Gesundheit untergrabenden Bakterien. Vornehmlich unsere Schlafzimmer gehören dahin, wohn die Sonne täglich mehrere Stunden ihre belebende Wirkung spenden kann, und dann: täglich gelüftet! Luft und Licht sind die besten Erhalter unserer Gesundheit und verlangen nicht einmal Honorar. Darum nochmals die Mahnung: Die Fenster auf und laßt die Sonne herein! Th.

Eiweiß zu Schnee zu schlagen.

verursacht bei warmem Wetter mancher Hausfrau nicht unbedeutende Mühe, häufig gelingt es dann auch gar nicht. Bei Beachtung folgender Maßnahmen geht es aber doch recht leicht. Man setzt das Eiweiß in dem das Eiweiß geschlagen werden soll, in eine Schale mit möglichst kaltem Salzwasser. Hat man einige Zeit der Abkühlung ist schon in der Regel der beabsichtigte Zweck zu erreichen. Will es dann aber auch schwer gelingen, die rechte Steifheit des Schaumes zu gewinnen, so tue man eine Kleinigkeit Salz in das Eiweiß, und gar bald wird ein schöner steifer Schnee erzielt werden. Anna. 188

Es ist schön, Verdienste zu haben; es ist ebenso schön, Verdienste zu ehren.

Angriffe, gleichzeitig aber auch eine ausgebreitete italienische Gegenoffensive.

Paag, 26. Juni (W. B.) Korrespondenzbureau. Gestern ist der Dampfer „Java“ mit 1500 To. Mais, 2000 To. Weizenmehl und 2600 To. Weizen in Ymuiden angekommen. Der andere von New York kommende Dampfer „Stella“ mit 16000 To. Weizenmehl und 2000 To. Weizen fährt nach Rotterdam.

Schonet und Brennessel
sammelt die auch bei der **Heuernte!** Für je 10 kg trockener Nesselstengel **2,80 Mk.** und ein Wickel Nahladen unentgeltlich! Abtief, a. d. Vertranenal. d. Nesselanbau-Ges., Berlin W. 8.

Verlust-Listen

Nr. 1169—1172 liegen auf

Hermann Veder aus Gröden gefallen.
Albert Blüthner aus Aumenau gefallen.
Gefreiter Ernst Jerger aus Weilburg leicht verw.
Wilhelm Hepp aus Steeden gefallen.
Adolf Ketter aus Eckerhausen vermisst.
Heinrich Wilhelm Benzer aus Obershausen leichtw.
Rudi Nickel aus Runkel leicht verwundet.
Bismarckmeister Heinrich Schwing aus Weilburg leicht verwundet.

Ludendorff-Festwoche.

Zu Gunsten der Ludendorff-Spende
für die Kriegsbeschädigten im Oberlahnkreise.
Musikal-theatralische Aufführungen
im Saalbau, Frankfurterstrasse
am Montag, den 1. Juli 1918, abends 8 Uhr
und Sonntag, den 7. Juli 1918, abends 8 Uhr.

Vortragsfolge:

I. Teil.

1. Vorspruch von Herbert Eulenberg.
2. Zwei Lieder für Männerchor.
3. Arie aus dem „Achilleus“ von Max Bruch für Altstimme.
4. Drei Cello-Vorträge.
5. Zwei Volkslieder für Männerchor.
6. Zwei Lieder für Altstimme.
7. Drei Cello-Vorträge.
8. „Ave Maria“ von Bach-Gounod für Orchester.

— PAUSE —

II. Teil.

1. Ouverture z. Op. „Die Entführung aus dem Serail“ von Mozart für Orchester.
2. Menuett-Tanz, getanzt von 4 Paaren.
3. Theater:

Die Rechte.

Schwank in 1 Aufzug von E. Althaus.

Personen:

Fräulein von Ellen,
Ernestine
Minna
Marie
Aurora
Klara
Dienstmädchen

Zeit: Gegenwart.

Ort der Handlung: Wohnzimmer von Frä. v. Ellen.
4. Ungarischer Tanz Nr. 5 von Brahms für Orchester.
5. Theater:

Die Kraniche des Ibikus.

Schwank in 1 Akt von Siegfried Philippi.

Personen:

Major von Rotan.
Lilli, seine Tochter.
Amalie von Schöndorf, seine Schwägerin.
Edgar von Hartenfels, Bataillonsadjutant.
Gustav Krüger, Unteroffizier.
Moritz Latsky, Soldat.
Luise, Stubenmädchen
Marie, Köchin
im Hause des Majors.

Zeit: Gegenwart.

Ort der Handlung: Des Majors Wohnung.

Preise der Plätze:

Num. Sperrsitz 2,50 Mk.; I. Platz 1,50 Mk.;
II. Platz 1,20 Mk.

im Vorverkauf: für Montag, den 1. Juli bei
H. Zipper G.m.b.H. und für Sonntag, den 7. Juli
bei A. Cramer und je abends an der Kasse.

Ausführliche Vortragsfolgen mit Text an der Kasse
und im Saale zum Preise von 20 Pfg. das Stück.

Im Falle des Bedürfnisses ist eine weitere Auf-
führung für den 8. Juli, abends 8 Uhr vorgesehen.

Wegen Verheiratung des
jetzigen für 1. Juli oder später
ein ordentliches

Mädchen

das melken kann, gesucht.

Forsthaus Scheuerbergertshof

2-3 Zimmerwohnung

mit Zubehör zum 1. Sep-
tember zu mieten gesucht
zu erfr. i. d. Geschäftsst. u. 1842.

4-5 Zimmerwohnung

zum 1. Oktober gesucht.
Offerten unter E. A. an
die Geschäftsst. d. Bl.

Stall für Schweinemast

zu mieten gesucht. Zu erfr.
in der Geschäftsstelle u. 1844.

Ein retr. Simmentaler

Rind,

zwei Jahre alt, garantiert
kräftig, steht zum Verkauf
Walderbach (Oberlahnkr.)
Hausn. 83.

Geldbeutel
mit Inhalt von Bängert bis
Bogengasse verloren. Gegen
Belohnung abzugeben
Bogengasse 2.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Brotzuzugarten

für Schwerarbeiter können heute nachmittag von
5—6 Uhr auf dem Polizeizimmer abgeholt werden.
Weilburg, den 27. Juni 1918.

Der Magistrat.

Eier-Abgabe.

Die Eierabgabe für die Inhaber der Brotkarten-
Nummern 726 bis Schluss und von 1 bis 200 findet
am Freitag, den 28. d. Mts., vormittags von
9 bis 12 Uhr, bei unserer Eierabgabestelle, Neugasse 11,
statt.

Lebensmittelfarten und Kleingeld sind mitzubringen.
Weilburg, den 27. Juni 1918.

Der Magistrat. Städt. Lebensmittelamt.

Zuckerausgabe.

Von morgen, Freitag, den 28. Juni ab, gelangt
der Zuck. Zucker, Einmach-Zucker und Broterzeug-Zucker
in den hiesigen Kolonialwarengeschäften zur Ausgabe.
Weilburg, den 27. Juni 1918.

Der Magistrat.

Wegen Revision bleibt die Stadtkasse Freitag,
den 28. d. Mts., geschlossen.

Weilburg, den 28. Mai 1918.

Die Stadtkasse.

Submissions-Holz-Verkauf.

Die Stadt Weilburg verkauft auf dem Wege des
schriftlichen Angebotes nachstehende Rohhölzer:

- Los I. 2 Eichenstämme 3. Kl. mit 1,94 Fst. aus
Distrikt 11 Gänseberg;
Los II. 10 Eichenstämme 4. Kl. mit 8,23 Fst. aus
den Distrikten 12 Reuschenbach, 16 Riffel und
11 Gänseberg;
Los III. 49 Eichenstämme 5. Kl. mit 13,02 Fst. aus
den Distrikten 1 und 2 Hornisch, 16 Riffel
und 11 Gänseberg;
Los IV. 19 Eichenstämme 1. Kl. und 27 2. Klasse
aus den Distrikten 1 und 2 Hornisch;
Los V. 17 Weichholzhölzer, Birken und Aspen, mit
4 10 Fst. aus den Distrikten 1 u. 2 Hornisch;
Los VI. 25 Fichtenstämme 4. Kl. mit 5,58 Fst.
aus Distrikt 1 Hornisch;
Los VII. 27 Fichtenstämme 1. Kl. aus Distrikt 1 Hornisch;
Los VIII. 12 Fichtenstämme mit 12,31 Fst. 1.—4. Kl.
aus Distrikt 18 Kanapee;
Los IX. 11 Fichtenstämme mit 4,15 Fst. 3. u. 4. Kl.
aus Distrikt 14 Riffel.

Die Gebote sind losweise, für Stammholz pro Fst.,
für Stangen pro Stck., bis zum 29. Juni d. Jts.,
vormittags, an unsere Adr. schriftlich einzureichen.

Der Bieter unterwirft sich mit dem Angebot den
allgemeinen Holzversteigerungsbedingungen, was uns
schriftlich zu bestätigen ist.

Die Öffnung der Angebote erfolgt am Sonnabend,
den 29. Juni d. Jts., vormittags 11^{1/2} Uhr, auf
Zimmer Nr. 3 des Stadthauses, Frankfurterstr. 6.

Weilburg, den 20. Juni 1918.

Der Magistrat.

Nun ruhe sanft, Du lieber, guter,
O braver Sohn, geliebter Bruder,
Sollst nie von uns vergessen sein.
Wie hast du wohl so manche Stunde
Nach Deinen Lieben Dich geseht,
Dum traf uns schwer die bitter Kunde
Und füllte unser Herz mit Weh.
Nun können wir Dich nicht mehr seh'n,
Auch nicht an Deinem Grabe steh'n.
Wie furchtbar, ach, ist dieser Schmerz,
Warst noch so jung, starbst viel zu früh,
Wer Dich gekannt, vergisst Dich nie.



Jung und einfach war sein Leben,
Treu und fleissig seine Hand,
Und so wollt er weiter streben,
Muss nun ruh'n in Feindesland.
In des Himmels lichten Höh'n
Werden wir uns wiederseh'n.
Doch liegt es in des Höchsten Plan,
Was Gott tut, das ist wohlgetan.
Wiederseh'n war seine und unsere
Hoffnung!

Tieferschüttet und unerwartet erhielten wir die traurige Nach-
richt, dass mein lieber Sohn, mein herzensguter Bruder und Enkel

Gefreiter Heinrich Demmer

beim Inf.-Regt, Nr. 397, 9. Komp. Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.
am 11. Juni nach 37monatlicher treuer Pflichterfüllung im blühenden
Alter von 23 Jahren sein junges Leben in Feindesland lassen
musste.

Dies zeigt tief betrübt an

Familie Heinrich Demmer Wtw.

Hirschhausen, den 26. Juni 1918.

Monatsversammlung

am Donnerstag, den 27. d. Mts., abends 8^{1/2} Uhr.
im „Lord“.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Die Main-Kraftwerke A.-G. Höchst
a. Main suchen für den Bau des Ortsnetzes
Billmar a. d. Lahn

Hilfsmonteur und Hilfsarbeiter.

Zu melden bei Herrn Obermonteur Pafke,
Billmar a. d. Lahn, Zwerggasse 312.

Geldverkehr
und
Lebensmittelfar-
ten

Kreis-
Sparkasse
Weilburg
Limburgerstr. 8.

Kassenkunden:
täglich von 8—1 Uhr
sowie
Montags und
Mittwochs nachmitt.
von 2—6 Uhr.

Postfach Frankfurt 5959 :: Reichsbank-Giro Limburg
Annahme von Spareinlagen zu 3% u. 4% Zinsen.
Einlagen für die 9. Kriegsanleihe zu 4^{1/2}% Zinsen.
Darlehn gegen Hypotheken, Bürgschaft, Faustpfand.
Kredite in ffd. Rechnung mit Überweisung nach
allen Orten. Einlösung inländischer Zinsscheine.

Amtliche Fürsorgestelle

für Kriegs-Hinterbliebene der Stadt
Weilburg.

Die betreffenden Hinterbliebenen werden
darauf aufmerksam gemacht, dass sich
obige Fürsorgestelle für die Stadt Weilburg
im Stadthaus, Frankfurterstr. Nr. 6, befindet.
Sprechstunden: Mittwoch und Freitag
vormittags von 9—12 Uhr.

Große Vorräte von stark pikanten

Sellerie- und Lauch-Pflanzen

sowie alle anderen Gemüse-Pflanzen empfiehlt
H. Hoff, Gartenbaubetrieb.
Braunfels.

Liederkranz und Musikverein.

Gente abend 9 Uhr Gesangsunde im „Bürgerhof“.
Um vollständiges und pünktliches Erscheinen wird
gebeten.

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Freitag 28. Juni.
Wolkig bis trübe, Regenfälle, kühl.